

Markus Vinzent

Christi Thora

Die Entstehung des Neuen Testaments
im 2. Jahrhundert

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwor-
tungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39577-2

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83577-3

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	6
Einleitung	7
Kapitel 1	
Das Neue Testament als Sammlung	17
I. Die Sammlung bei Irenäus, Polykarp, Papias, Ignatius und Dionysius	19
1. Irenäus von Lyon – Zeuge für eine titellose Sammlung mit vier Evangelien	19
2. Polykarp von Smyrna und Papias von Hierapolis – Nichtzeuge und ältester Zeuge	23
3. Ignatius von Antiochien – ein Zeuge besonderer Art	42
4. Dionysius von Korinth – Zeuge für die Überarbeitung von Sammlungen	49
II. Das Neue Testament des Markion – Die Vorlage	53
1. Markion von Sinope	53
2. Markion, der Schöpfer des „Neuen Testaments“	58
III. Irenäus und das Gegenstück zur Vorlage	73
IV. Alternativen	91
V. Ergebnis	99
Kapitel 2	
Die Teilsammlungen	103
I. Die Evangelien	103
1. Entstehung	103
2. Teilsammlung	110
3. Einzelne Evangelien	113
a) Markionevangelium (*Ev)	113
b) Markusevangelium	132
c) Matthäusevangelium	159
d) Lukasevangelium	184
e) Johannesevangelium	237
4. Zusammenschau der fünf Evangelien	266
a) Fünf statt vier Evangelien	266
b) Johannes der Täufer und Jesus	270

Inhalt

II. Der <i>Praxapostolos</i>	272
1. <i>Praxapostolos</i> und Paulusbriefe	272
2. Das historische Umfeld	276
3. Der <i>Praxapostolos</i> bei Irenäus	280
4. Der Täufer	283
III. Die Briefe des Paulus	290
1. Das Profil des Paulus	290
2. Zwei Versionen des Paulus	292
IV. Die Offenbarung des Johannes	303
Kapitel 3	
Das neue Gesetz Christi	305
I. Güte statt Gerechtigkeit	305
1. Gewalt innerhalb der eigenen Reihen und die Charakteristik Gottes	307
2. Kampf gegen Gewalt	311
3. Neubesinnung und Neubestimmung in der Zeit nach Bar Kokhba	316
II. Armut statt Reichtum	321
1. Die Seligpreisungen und die Wehrufe	321
2. Armut statt Eigentum	339
Ausblick	
Das Neue Testament als Sammlung des 2. Jahrhunderts	352
Bibliographie	357
Register	381
Stellenregister	381
Personen- und Sachregister	395

Abkürzungsverzeichnis

- *Ev Das Markionevangelium nach der Ausgabe von M. Klinghard, *The Oldest Gospel and the Formation of the Canonical Gospels* (Leuven 2021).
- *(Paulinischer Briefvers)
- Paulusbriefe nach der Sammlung Markions, gemäß den einschlägigen Untersuchungen von U. Schmid, Marcion und sein Apostolos. Rekonstruktion und historische Einordnung der marcionitischen Paulusbriefausgabe (Berlin 2012); J. BeDuhn, *The First New Testament. Marcion's Scriptural Canon* (Oregon 2013).
- Die biblischen Bücher werden nach den Loccumer Richtlinien abgekürzt. Weitere Abkürzungen folgen S. Schwertner, IATG³– Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (Berlin, 2014).

Einleitung

Das Neue Testament ist bis heute die Domäne der dafür ausgebildeten, in diesem Fach promovierten und habilitierten Fachkolleginnen und Fachkollegen, von welchen es weltweit über 8.000 gibt. Die Sammlung umfasst 27 Bücher und liegt in griechischer Fassung derzeit in der weltweit maßgeblichen 28. Auflage der Ausgabe des griechischen Textes von Nestle-Aland vor. Das Neue Testament enthält etwa 138.000 Wörter¹ und bewegt sich am oberen Ende eines durchschnittlichen Romans,² der sich noch gut an einem Stück lesen lässt.

Die Sammlung wird nach Meinung der Mehrheit der neutestamentlichen Forscherinnen und Forschern heute ins 2. Jh. gesetzt, die meisten ihrer 27 Bücher und vor allem die vier Evangelien seien jedoch im 1. Jh. entstanden.³ Damit grenzt sich die Sammlung deutlich von allen weiteren Schriften, die im frühen Christentum entstanden sind und die zur sogenannten patristischen Literatur gehören, ab. Letztere beginnt mit den sogenannten Apostolischen Vätern, eine Sammlungsbezeichnung, die zwar erst aus dem 17. Jh. stammt, aber die wichtigsten als rechtgläubig angesehenen christlichen Schriften des 2. Jh. umfasst wie die Briefe des Ignatius, die Briefe des Klemens von Rom usw.⁴ Josef Ratzinger gliederte als Papst Benedikt XVI., der neutestamentlichen Wissenschaft folgend, die frühe Zeit des Christentums in zwei Perioden, zum einen in die Anfänge des Christentums mit

1 Wegen den umstrittenen Varianten variiert die Zahl leicht, vgl. die Zahl von 137.328 für die Ausgabe von Nestle-Aland; M. Ritter, *Statistische Beobachtungen und Besonderheiten zur Bibel* (2018), 3740 n. 249. Die Zahl von 138.020 wird angegeben für die Ausgabe des *Analytical Greek New Testament* (AGNT): F. Just, *New Testament Statistics* (2005).

2 A. Goldberg. (2021). Auf die Länge kommt es an, oder: Wie lang sollte Ihr Buch sein? – Ein Leitfaden (30.01.2021).

3 J.K. Elliott schreibt, dass „sie im 1. Jh. verfasst und ursprünglich niedergeschrieben wurden – veröffentlicht, wenn man will“ („were composed and originally written down [‘published’ if you wish] in the first century“), so J.K. Elliott, *New Testament textual criticism: the application of thoroughgoing principles* (2011), 13. Vgl. bereits die Position im 19. Jh.: H.W.J. Thiersch, *Versuch zur Herstellung des historischen Standpuncts für die Kritik der neutestamentlichen Schriften* (1845), 75. Für die Datierung dienen fast ausschließlich innere Gründe, außerdem immer wieder die Ignatiusbriefe, die als authentische Schriften in die Zeit um 110 datiert werden, öfter auch die sogenannte Didache, eine katechetische Schrift, die ebenfalls ins erste Jahrhundert gesetzt wird, und eine Frühdatierung des Polykarpbriefs um das Jahr 120, vgl. etwa I. Broer, H.-U. Weidemann, *Einleitung in das Neue Testament* (2016). Doch muss man gestehen, dass all diese Datierungen inzwischen höchst umstritten sind und mit guten Gründen verworfen werden.

4 Die Zuschreibung von Schriften zu den sog. Apostolischen Vätern schwankt, vgl. B.D. Ehrman, *The Apostolic Fathers* (2003); J.B. Lightfoot, J.R. Harmer, M.W. Holmes, *The Apostolic Fathers* (2007); W. Pratscher, *Die Apostolischen Väter. Eine Einleitung* (2009).

den Aposteln und zum andern in den Beginn der Kirche mit den Apostolischen Vätern, als er ausführte:

„In den vergangenen Monaten haben wir über die Gestalten der einzelnen Apostel und über die ersten Zeugen des christlichen Glaubens nachgedacht, die die neutestamentlichen Schriften erwähnen. Nun widmen wir unsere Aufmerksamkeit den Apostolischen Vätern, das heißt der ersten und zweiten Generation der Kirche nach den Aposteln. Und so können wir sehen, wie der Weg der Kirche in der Geschichte beginnt“.⁵

Allerdings ist in die Datierung der einzelnen Schriften des Neuen Testaments inzwischen „viel Bewegung“ hineingekommen.⁶ Was die Frage von Abfassungszeit und gegenseitigen Verhältnissen der im Neuen Testament enthaltenen vier Evangelien betrifft,⁷ wird neuerdings damit gerechnet, dass die Hinzunahme des sogenannten Markionevangeliums aus der Mitte des 2. Jh. bei der Beurteilung dieser Bezüge eventuell zu völlig neuen Einsichten führen könne.⁸ Die Entstehung der Apostelgeschichte wird zunehmend vom 1. ins 2. Jh. verschoben,⁹ die sogenannten Pastoralbriefe (1–2Tim, Tit)¹⁰ und 2Petr¹¹ wurden jüngst mit guten Argumenten in das 2. Jh. datiert, und für die Johannesapokalypse hat man mit gewichtigen Gründen die späte Amtszeit des Kaisers Hadrian (Kaiser von 117–138) vorgeschlagen.¹²

5 J. Ratzinger, Generalaudienz (2007).

6 So die Formulierung von Wolfgang Grünstäudl in einer email an mich vom 9.6.2021.

7 Man bedenke etwa die Frage der Bewertung der sogenannten Dubletten in den Evangelien, wie auch der ‘micro-conflations’, auf die mich ebenfalls Wolfgang Grünstäudl, aufmerksam gemacht hat, vgl. hierzu J.S. Kloppenborg, Macro-Conflation, Micro-Conflation, Harmonization and the Compositional Practices of the Synoptic Writers (2019); E. Eve, Relating the Gospels: Memory, Imitation and the Farrer Hypothesis (2021).

8 I. Broer, H.-U. Weidemann, Einleitung in das Neue Testament (2016).

9 Vgl. K. Backhaus, Zur Datierung der Apostelgeschichte. Ein Ordnungsversuch im chronologischen Chaos (2019); C.E. Hemer, The Book of Acts in the setting of Hellenistic history (1989), 367–410.

10 Vgl. M. Theobald, Israel-Vergessenheit in den Pastoralbriefen. Ein neuer Vorschlag zu ihrer historisch-theologischen Verortung im 2. Jahrhundert n. Chr. unter besonderer Berücksichtigung der Ignatius-Briefe (2016).

11 Vgl. W. Grünstäudl, Geschätzt und bezweifelt. Der zweite Petrusbrief im kanongeschichtlichen Paradigmenstreit (2018); ders., Petrus Alexandrinus. Studien zum historischen und theologischen Ort des Zweiten Petrusbriefes (2013); ders., Der zweite Brief des Petrus. Eine Herausforderung für tolerante Geister (2018); ders., Ein apokryphes Petrusbild im Neuen Testament. Zur Konstruktion apostolischere Autorität in OffbPetr und 2 Petr (2019). Ein Überblick über die Datierung von 2Petr gibt R. Bauckham, 2 Peter (1988), 3740 n. 3249. Die späteste Datierung, die er anführt, ist die auf die letzten zwanzig Jahre des 2. Jh. von E.E. Ring, The Meaning and Significance of 2 Peter 3:15b-17 (1954).

12 T. Witulski, Die Johannesoffenbarung und Kaiser Hadrian. Studien zur Datierung der neutestamentlichen Apokalypse (2007); ders., Iustinus und die Johannesoffenbarung die Rezeption der Apokalypse durch den Apologeten in ihrer Relevanz für deren Datierung (2016); ders., Christus, die sieben Sterne und die sieben „Gemeindeengel“ (2019/2020); ders., Tempus tempus praecedat (2018); ders., Der erste ‚apokalyptische Reiter‘ (Apk 6,1–2) und der Reiter auf dem weißen Pferd (Apk 19,11–16.19–21) (2017); ders., Die vier apokalyptischen Reiter Apk 6,1–8 (2015); ders., Apk 11 und der Bar Kokhba-Aufstand (2012); L. Arcari, D. Tripaldi, T. Witulski, Discussion of Thomas Witulski’s works on dating the Revelation (2016).

Doch die meisten derer, die in den Fächern Neues Testament und Kirchengeschichte forschen, folgen weiterhin der hier tabellarisch vorgestellten groben Gliederung der Entstehung der frühchristlichen kirchlichen Schriften:¹³

Zeit nC.	Quellen
ca. 30/33	Mündliche Botschaft Jesu von Nazaret und des auferstandenen Christus
ca. 40–50	Briefe des Paulus
ca. 60–80/90	Mk (um 70), Mt (nach 70), Lk (vor 90) ¹⁴
ca. 90–100	Apg, ¹⁵ Katholische Briefe, ¹⁶ Joh, Offb
ca. 100–200	Apostolische Väter

Würde ich mich dieser zeitlichen Datierung und der damit verbundenen Gliederung der Entstehung der frühchristlichen Schriften anschließen, hätte ich das hier vorgelegte Buch nicht schreiben dürfen und können. Denn meiner Ausbildung und meiner *Venia legendi* (die Umschreibung der bei der Habilitation verliehenen Autorisierung für Forschung und Lehre) umfasst die Kirchengeschichte, jedoch nicht das Neue Testament. Dass ich in jüngerer Zeit von meinem eigenen Department of Theology and Religious Studies am King's College London gebeten wurde, zu Kursen des Neuen Testaments beizutragen, begrenzt sich zum einen auf das Zusteuern von als später betrachteten Quellen wie etwa das Markionevangelium oder ist den personellen Engpässen einer unterfinanzierten Universitätslandschaft in Großbritannien geschuldet.

Dabei ist die Trennung zwischen neutestamentlicher Wissenschaft und Kirchengeschichte (bzw. der Älteren Kirchengeschichte, auch Patristik – Kirchenväterwissenschaft – genannt), ein eher modernes Phänomen. Martin Hengel, der in seiner eigenen Person beide Gebiete in sich vereint hatte, schrieb einmal, dass das gesonderte Fach der neutestamentlichen Wissenschaft tatsächlich eine junge Disziplin sei,¹⁷ und wies daraufhin, dass die ersten Lehrstühle für dieses Fach erst im letzten Drittel des 19. Jh. eingerichtet wurden.¹⁸ Doch selbst danach gab es weiterhin große Gelehrte, die noch anfangs des 20. Jh. beide „Fächer“ in sich vereinten,

13 Vgl. bereits A. Jülicher, *Einleitung in das Neue Testament* (1894); A.v. Harnack, *Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius* 2. Theil (1897), 717–722.

14 Zu den verschiedenen Datierungsvorschlägen, vgl. die Übersicht in M. Vinzent, *Marcion and the Dating of the Synoptic Gospels* (2014). Zu Mk und dessen Datierung zwischen die Jahre 40 und 145 (ibid. 161–163), zu Mt und dessen Datierung zwischen die Jahre 40 und 145 (ibid. 174–175), zu Lk und dessen Datierung zwischen die Jahre 55 und Mitte der 140er (ibid. 181–183). Auch die neuesten Einleitungen zum Neuen Testament bieten für die Evangelien kein anderes Bild als die traditionellen, die die Entstehung der späteren kanonischen Evangelien alle zwischen die Jahre 70 und 100 setzen, vgl. M. Ebner, *Einleitung in das Neue Testament* (2020); I. Broer, H.-U. Weidemann, *Einleitung in das Neue Testament* (2016).

15 Vgl. K. Backhaus, *Zur Datierung der Apostelgeschichte. Ein Ordnungsversuch im chronologischen Chaos* (2019); K. Backhaus, *Markion und die Apostelgeschichte. Ein Beitrag zum Werden des Kanons* (2019).

16 Vgl. etwa die Datierung des 1Petr in die Jahre 81–90 durch R. Feldmeier, *Der erste Brief des Petrus* (2005).

17 Vgl. M. Hengel, M.F. Bird, J. Maston, *Earliest Christian History* (2012), 459–471.

18 Ibid. 459.

man denke etwa an den Protestanten Hans Lietzmann (1875–1972)¹⁹ oder den Katholiken Franz-Josef Dölger.²⁰ Und der kürzlich verstorbene amerikanische Neutestamentler Larry Hurtado hob in seiner Antrittsvorlesung an der Universität Edinburgh im Jahr 1999 hervor, dass bis weit ins 20. Jh. hinein es „Wissenschaftler des Alten Testaments und der Systematischen Theologie“,²¹ und, was auch Hengel betont hatte, „vor allem Kirchenhistoriker“ es waren, die an den Fakultäten das Neue Testament gelehrt hatten.²² Auch an meiner eigenen Institution des King’s College London lehrte und forschte der Professor für Kirchengeschichte in den 1920er Jahren, Claude Jenkins, nicht nur über mittelalterliche und reformations- und post-reformatorische Themen, sondern auch über patristische und neutestamentliche Texte,²³ und als wenig später in den dreißiger Jahren Randolph Vincent Greenwood Tasker Patristik zu lehren hatte, blickte er bereits auf Jahre als Lecturer für die Exegese des Neuen Testaments in King’s zurück, eine Fachverbindung, die er bis zur Zeit nach dem zweiten Weltkrieg eingenommen hatte, als er zum Professor in beiden Gebieten ernannt wurde.²⁴ Nicht anders lautete die Ernennung auf dieselbe Position von Robert Victor Sellers,²⁵ der 1948 zum Professor für biblische und historische Theologie ernannt wurde.

Die Trennung der neutestamentlichen Wissenschaft und der Kirchengeschichte ist schließlich das Ergebnis eines Zeitphänomens des ausgehenden 19. Jh., in dem Romantik und Moderne miteinander rangen, jedoch sowohl traditionalistische wie historisch-kritische Versuche grundsätzlich an der schon durch den Philosophen Immanuel Kant antiaufklärerischen Unterscheidung zwischen dem nicht zugänglich Göttlichen und dem nicht inspirierten Weltlichen festgehalten hatten. Historiker hatten sich um die Realia zu kümmern, das Neue Testament gehörte als Kanon inspirierter Schriften in den von den Kirchen zu schützenden Rahmen.²⁶ Die neutestamentliche Wissenschaft war Ausdruck und Vertreterin, die sich in diesem Rahmen zu bewegen hatte.

19 W. Kinzig, Hans Lietzmann (1875–1942) (2003); ders., H. Lietzmann, H.v. Soden, H.W. Beyer, Evangelische Patristiker und christliche Archäologen im ‚Dritten Reich‘ (2001), 535–629.

20 Vgl. mit weiterer Lit. M. Vinzent, Writing the history of early Christianity: From reception to retrospection (2019), 85–89.

21 L. Hurtado, Beyond the Interlude? Developments and Directions in New Testament Textual Criticism (1999).

22 M. Hengel, M.F. Bird, J. Maston, Earliest Christian History (2012), 459.

23 C. Jenkins, K.D. Mackenzie, Episcopacy ancient and modern (1930).

24 Vgl. einige wichtige Werke: R.V.G. Tasker, The Old Testament in the New Testament (1946); ders., The Second Epistle of Paul to the Corinthians (1983); ders., The Narrow Way (1952); ders., The Gospel in the Epistle to the Hebrews (1950); ders., The Biblical Doctrine of the Wrath of God (1951); ders. (Hrsg.), The City of God (1945). Außerdem veröffentlichte er eine Reihe von Kommentaren in der Reihe Tyndale New Testament commentaries.

25 R.V. Sellers wurde berühmt für seine Bücher: Two ancient Christologies: A study in the Christological thought of the schools of Alexandria and Antioch in the early history of Christian doctrine (1940); Eustathius of Antioch and his place in the early history of Christian doctrine (1928).

26 Noch einmal betont von S. Alkier, Urchristentum. Zur Geschichte und Theologie einer exegetischen Disziplin (1993).

Gewiss hat sich diese Disziplin, wie die jährlichen Tagungen der internationalen, in den Vereinigten Staaten beheimatete „Society of Biblical Literature“ belegt, weit aus diesem Rahmen heraus bewegt und gerade methodologisch entwickelt, doch auch wenn zeitgenössische Fachvertreterinnen und -vertreter den Rahmen des Kanons von 27 Schriften zu sprengen versuchen, um die systematische Verengung einer kanonischen Disziplin zu überwinden, halten doch noch viele an der grundsätzlichen Verteilung der Aufgabenfelder der Wissenschaft fest. Dennoch hatte bereits im Jahr 1988 der französischsprachige Schweizer Neutestamentler François Bovon vorausschauend die Forschenden der Patristik und des Neuen Testaments Hand in Hand arbeiten sehen und zum einen eine wissenschaftliche Integration mehrerer Disziplinen und zum andern gerade die Kommentatoren und Ausleger des Neuen Testaments zu einer stärker selbstkritischen Sicht der eigenen Vorannahmen bewegen wollen.²⁷

Aus meinen eigenen Beschäftigungen der vergangenen Jahre hat sich mir ergeben, dass keine der oben gelisteten Datierungen von Schriften – mit Ausnahme der paulinischen Briefe, die ein besonderes Thema und Problem darstellen, auf das wir einzugehen haben – wissenschaftlich haltbar ist und darum die auf der älteren Datierung erbauten Mauer zwischen den beiden Disziplinen wie auch diejenige zwischen ihren Quellengrundlagen, „dem Neuen und dem nichtigen Testament“,²⁸ also zwischen den kanonischen und nichtkanonischen Schriften, bröckelt.²⁹ Wichtiger als diese Dekonstruktion ist jedoch das neue Feld, das sich eröffnet, wenn man die Schriften im Licht der Ereignisse des 2. Jh. zu lesen beginnt.

Schon lange hat man gesehen und es ist anerkanntes Wissen, wie angedeutet, dass das Neue Testament als Sammlung erst im 2. Jh. entstanden ist. Problematischer ist die Antwort auf die Frage, wie es zu dieser Sammlung kam.³⁰ War es ein langsamer, organischer Prozess, in welchem an vielen Orten, von unterschiedlichsten Verfassern geschriebene Texte in unterschiedlichen Versionen überliefert und in den diversesten Gemeinden gelesen, zu einem Buch zusammengewachsen sind, das dann in ersten Konturen bei Irenäus von Lyon im letzten Drittel des 2. Jh. greifbar wird³¹ – so die Annahme der älteren Forschung³² – oder wurden Schriften

27 F. Bovon, *The Synoptic Gospels and the Noncanonical Acts of the Apostles* (1988), 35–36.

28 C. Colpe, Tatian „aus Assyrien“, Marcion „aus Sinope“ und die Gegner der „aus Rom“ schreibenden Autoren der beiden Petrusbriefe und des 1. Clemensbriefes (1998), 44.

29 Einen Anfang habe ich mit den beiden im Verlag Herder erschienenen Büchern gemacht: M. Vinzent, *Die Auferstehung Christi im frühen Christentum* (2014); ders., *Offener Anfang. Die Entstehung des Christentums im 2. Jahrhundert* (2019). Vgl. auch E.-M. Becker, M. Vinzent, *Marcion and the Dating of Mark and the Synoptic Gospels* (2018); M. Vinzent, *Marcion and the Dating of the Synoptic Gospels* (2014).

30 S. Alkier, *Die Entstehung des Kanons: Geschichtlicher Prozess oder gezielte Publizistik? Eine Einführung zur Kontroverse* (2003).

31 Vgl. M. Oeming, *Das Hervorwachsen des Verbindlichen aus der Geschichte des Gottesvolkes* (2003).

32 Vgl. M. Vinzent, *The Influence of Marcion on the Formation of the New Testament Canon* (i.Dr.); H.v. Campenhausen, *Die Entstehung der christlichen Bibel* (1968), 202; C.F.D. Moule, *The birth of the new testament* (1962), 188.

bewusst ausgewählt und in einer redaktionellen Entscheidung eines Einzelnen oder einer Gruppe von Editoren zusammengestellt,³³ zu diesem Zweck überarbeitet und miteinander zum Teil harmonisiert und mit eigens für diese Redaktion erstellten Schriften und neuen Kapiteln ergänzt?³⁴ Letztere Theorie wurde erstmals von David Trobisch in seiner Heidelberger Habilitation vorgetragen und in Teilen veröffentlicht und insbesondere von Matthias Klinghardt aufgegriffen.³⁵

Trobisch und Klinghardt unterscheiden sich leicht bezüglich der Frage der Anonymität der Herausgeberschaft. Trobisch schlug vor, Polykarp von Smyrna sei der Herausgeber des Neuen Testaments, doch habe er den Text anonym ausgehen lassen, um eine frühe Entstehungszeit der Sammlung „noch zu Lebzeiten des Paulus“ zu „suggerieren“. Klinghardt verfeinert diese Sicht und spricht von der „Selbstinvisibilisierung des Herausgebers“, wobei dieser „ehrbare Fälscher“ eine „versteckte Spur“ hinterlassen habe, die er „nur geringfügig kaschiert[e]“. ³⁶ Dabei gilt bei Trobisch und Klinghardt „im Unterschied zum Entwicklungsparadigma die Annahme (, dass) bereits im zweiten Jh. ... neben Evangelien und Paulusbriefen auch die Katholischen Briefe mit der Apostelgeschichte eine erkennbare überlieferungsgeschichtliche Einheit („Praxapostolos“)³⁷ bildeten.“ Diese Erklärung einer gezielten Publikation des Neuen Testaments gewinnt heute in Forschung³⁸ und Lehre³⁹ immer stärkere Beachtung. Allerdings gibt es auch gewichtige Einwände, so etwa

33 So bereits Harnack, der dies für eine römisch-amtliche Maßnahme hielt, weil in der handschriftlichen Überlieferung der Gesamttitel „Evangelium“ vorliegt und die einzelnen vier Evangelien lediglich „nach ...“ benannt werden, dann weil sie bereits vom Canon Muratori in einer festen Reihenfolge angeführt würden und Irenäus von einem vierfältigen Evangelium spreche, es müsse also eine maßgebliche Publikation dieser Sammlung existiert haben, vgl. A.v. Harnack, *Geschichte der altchristlichen Litteratur bis Eusebius 2. Theil Die Chronologie der altchristlichen Litteratur bis Eusebius 1. Band* (1897), 681–884; F.C. Burkitt, *Two Lectures on the Gospels* (1901), 17–18.

34 Vgl. M. Klinghardt, *Die Veröffentlichung der christlichen Bibel und der Kanon* (2003).

35 D. Trobisch, *Die Endredaktion des Neuen Testaments* (1996); ders., *Die Paulusbriefe und die Anfänge der christlichen Publizistik* (2010); ders., *Die Entstehung der Paulusbriefsammlung* (1989); ders., *Das Neue Testament als literaturgeschichtliches Problem* (2010); G. Theißen, *Literaturgeschichte und Literaturästhetik. Zu D. Trobisch: Das Neue Testament als literaturgeschichtliches Phänomen* (2011); M. Vinzent, *Offener Anfang. Die Entstehung des Christentums im 2. Jahrhundert* (2019); J. Heilmann, *Die These einer editio princeps des Neuen Testaments im Spiegel der Forschungsdiskussion der letzten zwei Jahrzehnte* (2018).

36 M. Klinghardt, *Inspiration und Fälschung* (2013), 349.

37 W. Grünstäudl, *Geschätzt und bezweifelt. Der zweite Petrusbrief im kanongeschichtlichen Paradigmenstreit* (2018), 61. Für den Begriff „Praxapostolos“ vgl. D. Trobisch, *Die Endredaktion des Neuen Testaments* (1996), 38. Mit diesem Begriff werden in neutestamentlichen Handschriften die Teilsammlung der Apg mit den Katholischen Briefen bezeichnet, die „in späterer Zeit üblicherweise zusammen kopiert wurden. Im Jahr 1989 gab es 662 Handschriften dieser Bücher, von denen 59 das gesamte Neue Testament enthielten, 150 davon das gesamte Neue Testament ohne die Offenbarung und 407, die die Apostelgeschichte mit den Katholischen Briefen bieten“ (eigene Übers.), so D.C. Parker, *An Introduction to the New Testament Manuscripts and their Texts* (2010), 283.

38 Vgl. Anm. 35.

39 Vgl. die herausragende Bedeutung, die der These von Trobisch eingeräumt wird in M. Ebner, *Einleitung in das Neue Testament* (2020). Zurückhaltender ist Ingo Broer, der allerdings die oben zitierte Frage stellt, ob die Einbeziehung Markions in den synoptischen Vergleich zu völlig neuen Einsichten führt, vgl. I. Broer, H.-U. Weidemann, *Einleitung in das Neue Testament* (2016), 250.

„das Fehlen jeglicher frühchristlichen Erinnerung an ein solch umfassendes Unternehmen“ wie das der Edition und Publikation eines Neuen Testaments, was „erstaunen muss“. ⁴⁰ Wäre es „zumindest den gebildeteren frühchristlichen Theologen“ nicht möglich gewesen, „eine Dechiffrierung“ des nur leicht verborgenen Herausgebers vorzunehmen? Und wie konnte „die logistisch wie ökonomisch höchst herausfordernde Kollektion, Edition und Distribution eines solch gewaltigen Werkes ... gewissermaßen im Geheimen vor sich gegangen sein“, zumal in einer damals noch sehr kleinen Welt christlicher Gelehrter? ⁴¹

Eine andere Möglichkeit, diese Entstehung zu beschreiben, verknüpft in gewisser Hinsicht das ältere mit dem jüngeren Modell. Sie wurde kürzlich von Wolfgang Grünstäudl vorgeschlagen und als „dynamische ... vielschichtige Entwicklung“ gegenseitiger Verknüpfungen skizziert. ⁴² Gerade der von ihm besonders untersuchte 2. Petrusbrief dient ihm als „Knotenpunkt eines vielschichtigen intertextuellen Netzwerks“. ⁴³ Auch in Trobischs Hypothese spielt der 2. Petrusbrief wegen der vielfachen Verknüpfungen zu weiteren Texten eine herausragende Rolle: 2Petr 1,20–21 verweist auf schriftliche Prophetie, 2Petr 3,1 auf einen weiteren Petrusbrief, 2Petr 3,14–16 auf Paulusbriefe. ⁴⁴ Grünstäudl schließt hieraus, dass sich der 2. Petrusbrief „gut in das Entwicklungsparadigma“ einfüge, ⁴⁵ stellt aber auch heraus, dass er mit bewusst als Sammlung zusammengestellten Schriften rechnet. Denn mit der „Betonung der Verlässlichkeit (schriftlicher) Prophetie und den hermeneutischen Ausführungen zu den Paulusbriefen“ würden etwa „Themen angesprochen, die in der großkirchlichen Auseinandersetzung mit der Theologie Markions eine wichtige Rolle spielen“, ⁴⁶ die also dafür sprächen, dass das kirchliche Neue Testament durchaus als Reaktion auf eine ältere mit einem bestimmten Namen und Redaktor versehene Sammlung des Markion gesehen werden kann.

Grünstäudl fügt an:

„Wenngleich man diese Elemente, die in 2 Petr zunächst im Dienst einer eschatologischen Debatte stehen, sicher nicht als hinreichende Beweise für eine antimarkionitische Ausrichtung des 2 Petr werten kann, so laden sie dann, wenn man aus anderen Gründen eine entsprechende Datierung des 2 Petr annimmt und berücksichtigt, dass ein kontroverstheologischer Text nicht nur

40 W. Grünstäudl, *Geschätzt und bezweifelt. Der zweite Petrusbrief im kanongeschichtlichen Paradigmenstreit* (2018), 61.

41 So die berechtigten Einwände von *ibid.*

42 In *ibid.* 61. 81–88.

43 *Ibid.* 86.

44 Hierzu gibt es in 2Petr weitere Bezüge, etwa 2Petr 1,14 auf Joh 21,18–19, auch „*deutliche und umfassende Verwendung von Texten, die keine explizite Nennung erfahren*“ (kursiv im Original), etwa die „Offenbarung des Petrus“, eine Schrift, die von Clemens Alexandrinus etwa als „Schrift“ zitiert wird (Ecl. 41,1), die aber auch im Canon Muratori 43 („apocalypse etiam iohannis et petri tantum recipimus quam quidam ex nostris legi in ecclesia nolunt“) unter die Schriften gerechnet wird mit der Einschränkung, dass „einige sie nicht in der Versammlung lesen wollen“. Außerdem liegen „*begrenzte, doch mehr oder minder deutliche Anspielungen*“ zu weiteren Texten wie Lk, 1Thess, Offb und vielleicht auch zu Mt, Mk und Röm vor, so *ibid.*

45 *Ibid.* 86.

46 *Ibid.* 82.

eine einzige Gegenfront voraussetzen muss, doch zu einer Lektüre des 2 Petr ein, die *ad experimētum* einen Blick auf die markionitische Herausforderung wirft.“⁴⁷

Wie die weiteren Ausführungen in der vorliegenden Untersuchung zeigen werden, bewege ich mich auf dieser Schiene einer kritischen Lektüre der beiden Alternativmodelle, wie sie Grünstäudl vorgezeichnet hat, weiter und versuche, das Netzwerkgeflecht der verschiedenen Akteure und darin deren je eigenen Beiträge zur Entwicklung des Neuen Testaments zu verdeutlichen. Dass tatsächlich dem von Grünstäudl ins Gespräch gebrachte Markion (von Sinope im nördlichen Kleinasien) eine wichtige Rolle zukommt, wird der weitere Gang der Untersuchung zeigen. Daneben werden die ersten uns bekannten Zeugen und Akteure aufgerufen, die uns Hinweise darauf geben können, an welche Netzwerkverknüpfungen die Entstehung des Neuen Testaments gebunden zu sein scheint: Zu ihnen zählen vor allem die großen Lehrer des zweiten Jahrhunderts: Irenäus von Lyon, Polykarp von Smyrna, Papias von Hierapolis, Ignatius von Antiochien und Dionysius von Korinth. Dass der ebenfalls im 2. Jh. und zwar in Rom lehrende Märtyrer Justin nur kurz gestreift wird, hängt mit der Tatsache zusammen, dass er zwar eine Kenntnis der später kanonischen Evangelien aufweist, doch sich weniger dieser als vielmehr der von ihm vielfach angeführten „Erinnerungen der Apostel“ bedient. Gleichfalls bezieht er sich an keiner Stelle ausdrücklich auf die Paulusbriefe noch führt er die Apostelgeschichte an.

Mit dem Fokus auf individuelle Lehrer und deren gegenseitigen Bezüge verbindet sich sofort die methodische Frage: Ist die Herausbildung des Neuen Testaments strukturell „innerhalb eines geistesgeschichtlichen Prozesses“ von „horizontal vermittelten Wirkungen“ und Teil liturgischer Praktiken zu denken? Oder geht das Neue Testament als Sammlung vielmehr auf „bestimmte Autoren, eben Individuen“ zurück, die zwar nicht isoliert, doch bestimmend „aufeinander wirk(t)en“ und „ineinander“ griffen, gegenseitigen Anstößen, verwickelten Lese- und Rezeptionsvorgängen ausgesetzt? Wirkt deren „Denken“ folglich „wie eine absichtsvoll als solche betriebene Geistesgeschichte“?⁴⁸ Dass sich beide Perspektiven zur Entstehung des Neuen Testaments nicht gegenseitig ausschließen müssen, hat bereits Grünstäudl angedeutet.

Gleich welcher Lösung man zuneigt, ja auch wenn man weiterhin an der von immer weniger Forscherinnen und Forschern vertretenen älteren Hypothese fest-

47 Ibid. Gestützt wird die antimarkionitische Ausrichtung von 2Petr durch die Diskussion dieses Briefes in dem Dialog des Adamantius (Dial. 56–58; 80) mit dem Markioniten Megethius. In diesem Dialog besteht Adamantius nicht nur darauf, 2Petr stimme mit Paulus überein (Dial. 80), sondern er verweist in Dial. 58 auch auf ein „Wort“, das er augenscheinlich als Spruch Christi einführt, so richtig W. Grünstäudl, „On Slavery“: A Possible *Herrenwort* in 2 Pet 2:19 (2013), 11–12. Dieses Christiwort, wenn auch nicht aus 2Petr 2,19 entnommen, stützt allerdings gegenüber dem Markioniten die Schriftautorität von 2Petr, indem dieser einen Spruch Christi bewahrt, welcher zwar nicht in den Evangelien zu finden ist, aber Adamantius als Spruch Christi kennt.

48 Diese Unterscheidung hat Colpe angestellt mit Blick auf die Entstehung der Gnosis, doch sie lässt sich auch auf die Frage der Entstehung des Neuen Testaments anwenden, C. Colpe, Tatian „aus Assyrien“, Marcion „aus Sinope“ und die Gegner der „aus Rom“ schreibenden Autoren der beiden Petrusbriefe und des 1. Clemensbriefes (1998), 52.

halten möchte, dass die Schriften des Neuen Testaments im 2. Jh. organisch zu einer Sammlung zusammengewachsen sind, will ich im Folgenden doch möglichst viele einladen, sich auf die etwas komplexere Erklärung einzulassen. Auf der so entwickelten Basis will ich schließlich in Kapitel drei zu dem Gedankenexperiment einladen – das in meinen Augen allerdings der historischen Wirklichkeit näherkommt als die älteren Modelle –, einmal die Schriften, vor allem die Evangelien, auf dem Hintergrund des 2. Jh. zu lesen, genauer hin sogar, auf der historischen Folie der Zeit nach dem zweiten jüdischen Krieg (132–135 n.C.), der auch als Bar Kokhba Aufstand bekannt ist, also als Literatur, die in den Jahren 135 n.C. bis hin zu Irenäus von Lyon um das Jahr 177 entstanden ist und als solche gesammelt wurde.

Die Entstehung des Neuen Testaments als Sammlung betrachten wir entlang der vier Sammlungseinheiten, wie sie uns in den ältesten Vollhandschriften des Neuen Testaments, dem Codex Sinaiticus, dem Codex Vaticanus (beide vermutlich 4. Jh.), und dem Codex Alexandrinus, dem Codex Bezae und dem Codex Washingtonianus (verm. alle 5. Jh.), und in einigen Papyri begegnen (P⁷⁴, 022, 016 u. a.),⁴⁹ ohne zu vergessen, dass in älteren Papyri die Bücher zunächst meist einzeln bezeugt sind. Diese vier Teilsammlungen sind: 1. Die Evangelien, 2. der sogenannte *Praxapostolos* (Apg und kanonische Briefe), 3. die Briefe des Paulus und 4. die Offenbarung.

Während ich diese Schriftensammlung bereits unter dem Aspekt untersucht hatte, wie durch sie die Geschichte der Anfänge des Christentums dargestellt werden,⁵⁰ will ich im Folgenden die Schriftensammlungen auf ihre Entstehungszeit befragen. Im Laufe der Untersuchung wird sich öfters organisch die Frage stellen, welche der historischen Szenarien die plausiblere zu sein scheint, das Umfeld des 1. Jh. oder die Mitte und zweite Hälfte des 2. Jh. Eine eindeutige, aus der Schulmathematik gewohnte unwiderlegbare Antwort kann bei solchen historischen Urteilen nicht erwartet werden. Wie bereits in der höheren Mathematik ist auch die Geschichtswissenschaft auf Abwägungen größerer Wahrscheinlichkeit und perspektivische Betrachtungen angewiesen. Wie mir ein Neutestamentler eingeschärft hat, sei diese Forschung wegen ihrer extremen „Überfrachtung“ eher skeptisch gegenüber neuen Einsichten, weil man frage, ob nicht alles schon längst gesagt worden sei.⁵¹ Ich will darauf vorbereiten, dass vieles, was im Folgenden aufgeführt wird, tatsächlich noch nicht oder noch nicht in dieser Perspektive gesehen worden ist, was zum Urteil eines anderen Lesers des Textentwurfs dieses Büchleins geführt hat: „Es war eine fantastische Lektüre. Mir gefallen insbesondere die Teile, in de-

49 Die präzise Aufstellung der Zeugen findet sich in W. Grünstäudl, *Geschätzt und bezweifelt*. Der zweite Petrusbrief im kanongeschichtlichen Paradigmenstreit (2018), 74–81.

50 M. Vinzent, *Offener Anfang*. Die Entstehung des Christentums im 2. Jahrhundert (2019).

51 Vgl. Wolfgang Grünstäudl in einer email an mich vom 9.6.2021: „Bedenken Sie aber vor allem, dass das NT (anders als etwa die Kirchengeschichte oder etwa gar die Orientalistik) als Forschungsgebiet extrem ‘overcrowded’ ist, weshalb Neutestamentler*innen oft recht innovations skeptisch sind (War nicht alles schon einmal da?).“

nen die verschiedenen Versionen (der Evangelien) verglichen werden, was sehr überzeugend ist, wenn man das generelle Konzept akzeptiert.“⁵²

Erneut darf ich mich bei einer Fülle von Kolleginnen und Kollegen bedanken, die zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben, angefangen von den Kollegen, die das Buch im Entwurf kritisch gelesen haben, Wolfgang Grünstäudl, Jan N. Bremmer und meinem verehrten Lehrer Reinhard M. Hübner (München/Eichstätt). Gleichfalls danke ich meinem anderen Lehrer Adolf Martin Ritter (Heidelberg), der mich in Gesprächen und Rezensionen weiterhin aufmerksam und korrigierend begleitet und schließlich den beiden Fachkollegen, die mich seit Jahren in den hier behandelten Themen am stärksten inspirieren, Matthias Klinghardt und David Trobisch, ohne deren Anregungen viele neue Einsichten dieses Buches nicht entstanden wären. Dankbar bin ich ebenfalls meinen unmittelbaren Fakultätsmitgliedern des Department of Theology and Religious Studies am King's College London, insbesondere der Neutestamentlerin und Erforscherin von Philo von Alexandrien, Qumran und der Zeit des zweiten jüdischen Tempels, Joan Taylor, und dem Neutestamentler, Paulusspezialisten und Soziologen des frühen Christentums, Eddie Adams, dann auch meinem patristischen und byzantinistischen Kollegen, mit dem ich unser kleines Büro teile, Yannis Papadokiannakis, und meiner mediävistischen Kollegin, der Franziskanerinnenforscherin Lydia Schumacher. Außerdem danke ich den Fellows am Max-Weber-Kolleg Erfurt, in deren Mitte ich nun schon seit Jahren am lebendigen interdisziplinären Gespräch teilnehmen darf, allen voran Bettina Hollstein, meiner Frau Jutta Vinzent, Jörg Rüpke, Hartmut Rosa, Emiliano Urciuoli, Dietmar Mieth wie überhaupt allen Angehörigen der Meister-Eckhart-Forschungsstelle. Schließlich darf ich mich bei all denen bedanken, die mich mit ihren Anfragen zu den vorangegangenen Büchern in diesem Verlag zum Gespräch und Vortrag eingeladen, mit mir mündlich und schriftlich diskutiert haben und sich für neue Einsichten in ein Fach, das oft eher als verstaubt und innovationsfremd wahrgenommen wird, erwärmt, manchmal auch erhitzt haben. Auch dieses Buch ist als Weiterführung dieser Gespräche gedacht. Ein besonders herzlicher Dank gilt, wie bereits bei den beiden Vorgängerbüchern im Verlag Herder, dem Lektor Dr. Bruno Steimer, der mit geistiger Weite, sorgfältiger Detailkritik und großer Unterstützung das vorliegende Projekt vorangebracht hat.

Meiner Familie sei ganz besonders gedankt für all die gemeinsamen Erfahrungen, die wir über die vergangenen Jahre miteinander machen durften und die uns bereicherten, in je größeren Tiefen mit desto größerem Dank.

Erfurt, Berlin und London

Markus Vinzent

52 Jan N. Bremmer, email an mich vom 23.6.2021. Mit Kritik hat er nicht gespart, wie es sich einem rechten Kollegen und Freund gehört, doch bin ich für Kritik dankbarer als für Lob.

Kapitel 1

Das Neue Testament als Sammlung

Das Neue Testament als Buch oder besser als Sammlung von Büchern zu lesen, ist eher ungewöhnlich und geschieht in der Wissenschaft selten. Auch die meisten Christen nehmen die Texte des Neuen Testaments anders wahr. In der Liturgie werden in den Lesungen nach einer von der jeweiligen Kirchengemeinschaft oder Konfession festgelegten Abfolge und Auswahl Abschnitte aus dem sogenannten Alten Testament und aus den Briefen oder der Offb des Neuen Testaments gelesen – ein Vorlesen, das in der katholischen Kirche auch Laien gestattet ist, während das Vortragen der gleichsam liturgisch gebotenen Abschnitte aus den Evangelien ihrer Besonderheit wegen lediglich von dem Liturgen, in der katholischen Kirche einem ordinierten Mann (Diakon, Priester oder Bischof), vorbehalten ist. Als Sammlung tritt das Neue Testament demnach nur den Menschen entgegen, die dieses Buch weiterhin des Öfteren in Nachttischen von Hotels als Lektüre finden oder es über Kindle oder im Buchhandel, sei es als Geschenk zu Konfirmation oder Kommunion oder zur eigenen Lektüre erwerben. Auch Studierenden wird das Neue Testament selten als Sammlung nahegebracht. In meinem eigenen Department gibt es zwar einen Magisterkurs zu den Evangelien, der nach der ersten Einführung sogleich die Evangelien einzeln abhandelt, ohne natürlich die synoptische Frage zu übergehen, doch einen Kurs zum Neuen Testament als Ganzem gibt es (noch) nicht. Noch viel stärker atomisiert in diesem Bereich ist die Forschung. Hier werden in Kommentaren einzelne der 27 Bücher des Neuen Testaments behandelt,¹ in Studien, wenn sie nicht Themen oder methodologischen Zugriffen gewidmet sind, die eine übergreifende Sicht erfordern, behandelt man einzelne Abschnitte, oft nur Verse oder Einzelbegriffe. Ein bündiger wissenschaftlicher Kommentar zur Sammlung als solcher fehlt. Ebenso wenig gibt es Kommentare zu den einzelnen Sammlungseinheiten (abgesehen von der Offb, die eben als Einzelbuch kommentiert wird). Nicht einmal ein wissenschaftlicher synoptischer Kommentar zu den Evangelien des Markus, Matthäus und Lukas liegt vor. Und doch trägt die Sammlung einen sie zusammenfassenden Titel, „Neues Testament“, und wurde offenkundig von denjenigen, die die darin enthaltenen Bücher in ihren vier Sammlungseinheiten zusammenbrachten, als Gesamtwerk verstanden. Und mit dem Titel „Neues Testament“ ist sie der zum „Alten Testament“ korrespondierende Teil, die beide die christliche Bibel bilden.

1 Ausnahmen sind eher einleitende meist von einer Mehrzahl von Autoren für einzelne Schriften verantwortlich verfasste Kommentarwerke wie M. Black, H.H. Rowley (Hrsg.), *Peake's Commentary on the Bible* (1962).

Wie nun sieht es mit unseren Zeugnissen für die Entstehung der Sammlung des Neuen Testaments aus? Und wie stellt sich die Forschung das Werden des Neuen Testaments vor? Bereits der bedeutende Erforscher des neutestamentlichen Kanons, Theodor Zahn, der im 19. Jh. zu diesem Thema eine mehrbändige „Geschichte des neutestamentlichen Kanons“ vorgelegt hatte,² gesteht nüchtern zu Beginn seiner Untersuchung, dass „in Bezug auf die ersten grundlegenden und durch keine nachfolgende Entwicklung wieder ernstlich in Frage gestellten Thatsachen“ es „keine Urkunde außer derjenigen“ gibt, „um deren Überlieferung es sich handelt“.³ Das bedeutet, dass seiner Meinung nach die Geschichte dieser Sammlung ausschließlich aus sich selbst heraus erleuchtet werden müsse. Damit sind zwar einerseits die Tore für Spekulationen weit geöffnet, wenn Begründungen nur aus Beobachtungen gewonnen werden können, die das Innere der Sammlung betreffen, andererseits mahnt der Befund vor jeder überzogenen Gewissheit, die sich etwa in den vielen historischen Einleitungen zum Neuen Testament findet. Allerdings bietet uns diese Ausgangsposition auch bereits ein erstes Indiz, das bislang kaum gesehen wurde. Wenn nämlich das Neue Testament als Sammlung im 2. Jh. die oben genannte organische Entwicklung durchgemacht und sich langsam Buch um Buch wie Ringe eines Stammes um ältere Ringe mit der Zeit gebildet hätten, dann könnte dies doch kaum erfolgt sein, ohne dass irgendeiner der vielen Autoren dieses Jahrhunderts auf eine solche, allmählich in Umfang, Bedeutung und Ansehen wachsende Sammlung hingewiesen hätte. Die Kritik an der Trobisch-Klinghardt-Hypothese einer kanonischen Redaktion trifft also auch die des organischen Wachstums des Neuen Testaments. Zahns eigene Untersuchung, in der er jedem noch so kleinen Hinweis, der ihm damals bekannt werden konnte, nachgegangen war, die mit Justin, dem Märtyrer anhebt, ist ein erster Gegenbeweis – gerade Justin bezeugt das Neue Testament noch nicht als einheitliche Sammlung.⁴ Umgekehrt bietet gerade wiederum Zahns Forschung einen weiteren Hinweis darauf, wie man sich das Entstehen dieser später so wichtigen, ja für das Christentum geradezu die Grundlage bildenden Sammlung erklären kann, eine Erklärung, die sich sowohl von der ersten der oben genannten Positionen des organischen Wachstums unterscheidet, jedoch auch die zweite einer bewussten redaktionellen Entscheidung verändert.

2 T.v. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, 1, 1–2 Das Neue Testament vor Origenes (1888); ders., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons 2,1 Urkunden und Belege zum ersten und dritten Band, erste Hälfte (1890); ders., Geschichte des Neutestamentlichen Kanons 2,2 Urkunden und Belege zum ersten und dritten Band, zweite Hälfte (1892).

3 T.v. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, 1, 1–2 Das Neue Testament vor Origenes (1888), 1.

4 Matthias Klinghardt, der dies noch in seiner deutschen Ausgabe seiner Rekonstruktion des Markionevangeliums von 2015 annahm, ist von dieser Auffassung der Bezeugung der Sammlung durch Justin inzwischen abgerückt, vgl. seine Neuauflage von 2021.